

# Ökologisch aufgerüstetes Denkmal

Zur Sanierung des Tramdepots Kalkbreite hat Zürichs Gemeinderat nichts zu sagen

Trotz Kritik des Gemeinderats will der Zürcher Stadtrat 32 Millionen Franken für die Sanierung des Tramdepots Kalkbreite ausgeben. Weder beim Denkmalschutz noch bei der Wärmedämmung ist er zu Abstrichen bereit.

Irène Troxler

Schon in der letzten Stadtzürcher Budgetdebatte hatte die geplante Sanierung des Tramdepots Kalkbreite für rote Köpfe gesorgt. Einerseits, weil die Kosten im Verlauf der Planung von 13 Millionen Franken auf knapp 32 Millionen geklettert waren. Andererseits aber auch, weil der Stadtrat klarmachte, dass er diesen Kredit in Eigenregie sprechen will. Nicht enthalten in der stattlichen Summe sind die Kosten für die ebenfalls bevorstehende Erneuerung der Gleise und des Stellwerks.

## Was heisst «gebunden»?

Normalerweise ist für kommunale Investitionen über 20 Millionen Franken eine Volksabstimmung nötig. Beim Tramdepot will der Stadtrat aber nicht einmal eine Bewilligung des Gemeinderats einholen, da es sich seiner Ansicht nach um «gebundene» Ausgaben handelt. Grundsätzlich seien Instandstellungsarbeiten zwar zwingend und gälten damit als «gebunden», sagte AL-Gemeinderat Niklaus Scherr in der Ratsdebatte und erhielt dafür Zustimmung aus vielen Parteien. In diesem Fall bestehe aber ein erheblicher Ermessensspielraum. Beim Tramdepot kämen sich Denkmalschutz und energetische Ziele in die Quere. Daher brauche es einen politischen Entscheid, forderte Scherr und reichte eine schriftliche Anfrage ein zur Abklärung der Rechtslage.

Der Stadtrat lässt sich nun aber nicht beirren vom Murren des Gemeinderats. Am Mittwoch hat er den Kredit von



Das Tramdepot Kalkbreite im Zürcher Kreis 4 soll für 32 Millionen Franken saniert werden.

ADRIAN BAER / NZZ

31,9 Millionen Franken in Eigenregie bewilligt. Der rund siebzigjährige Bau des ehemaligen Stadtbaumeisters Hermann Herter ist nicht zuletzt wegen seiner riesigen Glasfenster im Inventar der Baudenkmäler. Sie sind typisch für den moderaten Stil der Schweizer Moderne, lassen aus energetischer Sicht aber zu wünschen übrig.

## Innere Haut notwendig

In einem Spagat zwischen Denkmalschutz und 2000-Watt-Gesellschaft plant der Stadtrat daher eine Art innere Haut, die das Gebäude isolieren soll, so wie eine Photovoltaikanlage auf dem

Dach. Die Stadtzürcher Verkehrsbetriebe (VBZ) seien als Grossverbraucher gemäss Energiegesetz verpflichtet, Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs zu treffen, heisst es im stadträtlichen Communiqué. Es gebe bei diesem Projekt nur einen unerheblichen Ermessensspielraum. Das Bundesgericht habe in einem ähnlich gelagerten Fall entschieden, dass es sich um «gebundene» Kosten gehandelt habe. Nur die Solaranlage gelte als neue Ausgabe. Diese Investition von gut 1,8 Millionen Franken liegt aber praktischerweise im Kompetenzbereich des Stadtrats. Der Zürcher Gemeinderat hat also auch dazu nichts zu sagen.

Die gesamten Kosten würden entweder vom Zürcher Verkehrsverbund übernommen oder seien über Subventionsbeiträge gedeckt, sagte der Projektleiter Sascha Fässler vom Amt für Hochbauten auf Anfrage. Er betont, bei den zuerst genannten 13 Millionen Franken habe es sich um ein ganz anderes Projekt gehandelt. Die nun beschlossene Wärmedämmung sei auch in einem Depot sinnvoll, da die Halle für die Wartungsarbeiten im Winter auf 16 Grad geheizt werden müsse und es dadurch im Sommer nicht zu heiss würde. Weil sich der Energieverbrauch reduziere, sei die Investition innert 25 Jahren amortisiert, schreibt der Stadtrat.